
№ 186.


1842.

Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 12. August.

Inland.

Berlin den 10. August. Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats- und Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Eichhorn, ist von Breslau, und der Kaiserl. Oesterreichische Kämmerer und Fürstlich Thurn- und Taxissche General-Post-Direktor, Freiherr von Dörnberg, von Hamburg hier angekommen.

Se. Durchlaucht der General-Major und Kommandeur der 6ten Landwehr-Brigade, Fürst Wilhelm Radziwill, ist nach Brandenburg, und der Großherzoglich Mecklenburg-Strelitzsche Wirkliche Staats-Minister von Dewitz, nach Neu-Strelitz abgereist.

Ausland.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 2. August. Zur Komplettirung der Land- und Seemacht ist für den bevorstehenden Herbst eine Rekruten-Aushebung von fünf Mann auf 1000 Seelen in der westlichen Hälfte des Reichs angeordnet.

Warschau den 1. August. (Bresl. Ztg.) Seine Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht, dem Agenten der Feuerversicherungs-Anstalt, Adolph Gradenwitz, auf Vorstellung des Fürsten Statthalters, als Belohnung für dessen Verdienste und eben so lobens- als empfehlenswürdige Talente, das goldene Ehrenzeichen mit der Inschrift „für Diensteifer", an dem St. Annen-Ordensband am Halse zu tragen, zu verleihen.

Frankreich.

Paris den 5. August. Der Wagen, der dazu bestimmt war, die sterblichen Ueberreste des Herzogs von Orleans nach Dreux zu bringen, langte gestern früh um $3\frac{1}{2}$ Uhr vor der Kathedrale an und setzte sich Punkt 4 Uhr nach seinem Bestimmungsorte zu in Bewegung. Die gesammte Geistlichkeit der Kathedrale begleitete den Sarg unter Hersagung von Sterbegebeten bis nach dem großen Portal. Kaum war der Sarg aus der Kathedrale entfernt, als ein Heer von Handwerkern anfing, die Behänge wegzunehmen und alle die Vorbereitungen, welche für diese traurige Feierlichkeit getroffen worden waren, bei Seite zu bringen. Um 11 Uhr Morgens war in die Notre-Dame-Kirche, wie gewöhnlich, Ruhe zurückgekehrt.

Die ministeriellen Blätter fangen an, sich im höchsten Grade besorgt über das Resultat der Präsidenten-Wahl zu zeigen.

Der in Troyes erscheinende Propagateur vom 3. d. meldet, daß eine aus Bar-sur-Aube eingetroffene Estafette dem Präfekten die Nachricht überbracht habe, daß daselbst eine Feuersbrunst wüthe, die den dritten Theil der Stadt bereits in Asche gelegt habe, und daß man bei Abgang der Nachricht des Feuers noch nicht habe Herr werden können.

Die Ueberlandpost aus Ostindien ist zu Marseille angekommen. Die neuesten Daten sind: Bombay, 18. Juni, Kalkutta, 6. Juni, Madras, 9. Juni; die Berichte aus China gehen nur bis zum 12. April. Der Inbegriff der Neuigkeiten, wie solche in den Bombay-Times zusammengefaßt sind, lautet so: Von Gefechten und militairischen Operationen während des letzten Monats ist nichts zu mel-

den. Die Armee unter General Pollock steht noch unthätig zu Dschellalabad; sie hat seit den letzten Berichten nichts unternommen und ist auch nicht vom Feind angegriffen worden. Es haben keine weitere Bewegungen stattgefunden, weder am Sudledsch, noch in der Richtung von Peschauer. Die Gefangenen und Geißeln (von der Kabul-Armee) sind noch in den Händen der Afghanen. Die große Hitze in Scinde hat alle militairischen Operationen längs der Indus-Linie gehindert. Zu Quettah ist alles noch in dem früheren Stande. Die Hälfte der Truppen in Candahar ist aufgebrochen, die Stellung bei Kelath-Ghilzee zu verstärken und eine Demonstration gegen Ghiznee zu machen. Aus China weiß man nur von einigen Gefechten ohne Resultat. Die wichtigste Nachricht, welche mitgetheilt werden kann — die wichtigste seit der Declaration Lord Aucklands aus Simla! — ist, daß der Generalgouverneur, Lord Ellenborough, beschlossen hat, alle Englischen Streitkräfte aus Afghanistan zurückzuziehen.

Die Franzosen sind doch nicht so theilnahmlos an den Deutschen Zuständen, wo diese ein wirkliches politisches Interesse bieten. Die Badischen Kammerverhandlungen werden von ihnen sehr aufmerksam verfolgt. Wir lesen jetzt folgendes Französisches Urtheil über diese Verhandlungen: Seit dem Anfange der letzten Kammersession in Baden hat die Opposition in jeder Frage die Majorität gehabt. Während der eben noch fortdauernden Budget-Diskussion werden Motionen über Motionen gemacht; alle gehen von der Opposition aus, alle werden vom Ministerium bekämpft und alle werden mit großer Mehrheit, einige fast einstimmig angenommen. Dennoch bleibt das Ministerium Blittersdorf am Ruder, als ob gar nichts vorgefallen wäre. Die Kammer verweigert wichtige Artikel des Budgets, die das Ministerium energisch vertheidigt. Trotz dem bleibt das Kabinet unerschütterlich. Man weiß wahrlich nicht, worüber man sich mehr wundern soll, ob über die Geduld der Opposition, die nicht das Budget ganz und gar verwirft, oder über die Zähigkeit des Ministeriums, das vor keiner Niederlage weicht. — Die Franzosen haben, wie man sieht, keinen Begriff von Deutschen Konstitutionen.

Börse vom 4. August. Der Umsatz war an der heutigen Börse sehr beschränkt und die Französ. Renten mehr ausgeboten als begehrt. Man will die Ernennung des Präsidenten der Deputirtenkammer abwarten, bevor man sich auf neue Spekulationen einläßt.

Großbritannien und Irland.

London den 5. August. Die Königin beabsichtigt, in diesem Jahre den Geburtstag ihres Gemahls, des Prinzen Albrecht, welcher am 26. d. sein 24stes Lebensjahr antritt, besonders festlich zu begehen. Kurz darauf wird die Herzogin von Kent sich nach Wiesbaden begeben, um die dortigen Bäder zu gebrauchen. Unterweges will Ihre Königl. Hoheit sich einige Tage in Brüssel aufhalten.

Die Königin hat von Java ein merkwürdig kleines Pferd, vielleicht das kleinste auf der Welt, denn es ist nur $27\frac{1}{2}$ Zoll hoch, zum Geschenk erhalten. Dies Thier wird, obgleich es schon vier Jahre zählt, von den Neufundländischen Hunden an Größe übertroffen, übrigens aber ist es vollkommen gut ausgebildet.

Die Stellung, in welche England bei der Pforte durch das von Sir Stratford Canning angenommene System gerathen, wird von der Morning Chronicle für höchst beachtenswerth erklärt. „Unser Korrespondent", sagt dies Blatt, „giebt warnend zu bedenken, daß wir, in falschen Kalküls befangen, und indem wir die Entwürfe anderer Mächte zu überwachen verabsäumen, auf dem besten Wege sind, unseren Einfluß bei der Osmanischen Regierung zu Grunde zu richten, die Türkei in Rußlands Arme zu werfen und Frankreichs Projekte in Griechenland und Syrien zu fördern. Wir haben jetzt keine Zeit, die Frage zu diskutiren, ob eine Einmischung in Syrien recht oder gelegen sein würde; aber, wenn man auf Zwangsmaßregeln sinnt, so stimmen wir mit unserem Korrespondenten überein, daß der Triumph am Ende unseren Interessen nachtheiliger werden dürfte, als die Uebel, welche wir durch unsere Einmischung zu heilen suchen. Der Zustand der Bevölkerung vom Libanon verdient unsere wärmste Theilnahme und Sorge, aber wenn die Wiedereinsetzung eines christlichen Gouvernements nur auf Kosten größerer und allgemeinerer Interessen erkauft werden kann, so würde es klüger sein, uns mit unseren bisherigen philantropischen Anstrengungen zu begnügen und dem Beispiele Rußlands, Oesterreichs und Preußens zu folgen, die es rathsam finden, nicht weiter vorzugehen. Die Annahme, daß Frankreich in irgend einer uns Engländern Ehre oder Vortheil versprechenden Maßregel aufrichtig mit England zusammentreten werde, ist eine Täuschung, welche, hoffen wir, unserem Staatssecretair für die auswärtigen Angelegenheiten nicht in den Kopf kommen kann. Wenn es Herrn von Bourqueney gelungen ist, Sir Stratford Canning in diese Täuschung zu verstricken, so mag das für des Ersteren Geschicklichkeit zeugen, aber schwerlich für den Scharfsinn unseres Botschafters. An der Türkisch-Persischen Gränze haben Scharmützel zwischen den Gränzwachen des Schach und des Sultans stattgefunden. Rußland, nicht England, ist zum Vermitteln eingeladen, und Rußland wird sich seine Vermittlung höchst wahrscheinlich mit einer tüchtigen Vergütung bezahlen lassen."

Gestern ist der Themse-Tunnel zum ersten Male auf der Whapping-Seite des Flusses geöffnet worden, und gegen 500 Personen durchzogen den langen unterirdischen Gang. Dem großen Publikum

wird indeß der Tunnel erst in einem Vierteljahr zur Benutzung übergeben werden, da die Treppen noch nicht fertig sind. Wie es heißt, wird dann 1 Pence Durchgangszoll von jeder Person gefordert werden.

Was die von den Einwohnern Canton's bezahlte Lösungssumme von 6 Millionen Dollars betrifft, so hat der Kanzler der Schatzkammer dieser Tage im Unterhause auf Befragen erklärt, daß etwa 680,000 Pfd. St. des Betrags für den Dienst in Indien verwendet worden seien; den Rest habe man nach England gebracht und in den Schatz bezahlt, um damit Ausgaben für den Dienst in Indien und China zu bestreiten. Zugleich gab der Kriegs-Secretair an, daß im Ganzen sechs Regimenter auf Verlangen der Ostindischen Compagnie, welche alle Kosten tragen werde, aus England nach Indien abgeschickt worden seien, um die von dort nach China gesandten sechs Regimenter zu ersetzen.

Durch Taubenpost ist heute in London die Nachricht eingetroffen, daß Berichte aus Bombay vom 18. Juni am 31. Juli Morgens in Marseille angekommen seien. Die Marseiller telegraphische Depesche meldet nichts, als die Ankunft der Post, und man will daraus schließen, daß die Nachrichten welche sie bringt, günstig seien, da die telegraphischen Depeschen bisher ungünstige Nachrichten aus Ostindien nicht zu verschweigen pflegten.

Die Erndte ist in den Grafschaften trefflich ausgefallen. Das Wetter war den ganzen Sommer hindurch so schön, daß auch nicht eine Aehre durch Regen oder Wind umgelegt oder ausgeschlagen worden ist. In allen Theilen des Landes ist die ackerbauende Bevölkerung auf den Feldern beschäftigt, und wenn man so viel über das Elend und die unsichere Lage der Bevölkerung in den großen Manufaktur-Städten hört, so gewährt es ein großes Vergnügen, die fröhlichen Landleute zu betrachten, die mit der Einsammlung der Erndte beschäftigt sind, — zufrieden, loyal, glücklich, stark, die wahren Kinder des Bodens.

Der „Twed“ hat Nachrichten aus Jamaika vom 26. Juni überbracht, welche über sehr heftige Regengüsse klagen, von denen die Insel heimgesucht worden ist, und welche den Transport des Zuckers nach den Verschiffungs-Orten wesentlich behinderten. Als der „Twed“ am 14. Juni Cap Haytien passirte, bot dasselbe den traurigsten Anblick dar, und die noch übrigen Bewohner der zerstörten Stadt waren in fortwährender Besorgniß vor den Erdstößen, die noch immer, wenn auch in schwächerem Maße, die Gegend heimsuchten.

Man spricht in den vornehmen Zirkeln viel von einem Diamanten-Diebstahl, den eine Dame, der Aristokratie angehörig, an Lady Gourdon begangen hat.

Spanien.

Barcelona den 27. Juli. Die Kolonnen verfolgen kräftig die faktiösen Banden, deren Schlupfwinkel entdeckt worden sind. Das Land fängt an, frei zu athmen; doch wäre es zu wünschen, daß der Kommandant Zurbano mit seiner ungemeinen Thätigkeit etwas mehr menschliches Gefühl verbände.

Portugal.

Lissabon den 25. Juli. Die Ratifikationen des zwischen Portugal und England abgeschlossenen Handels-Traktats und des Traktats wegen Unterdrückung des Sklavenhandels sind nun in Lissabon eingetroffen. An demselben Tage noch erließ der Staats-Rath ein Dekret, welches den Sklavenhandel für Seeraub erklärt.

Es ist bei der Portugiesischen Regierung die offizielle Anzeige eingegangen, daß die Spanische es für nöthig erachtet habe, in Folge des unruhigen Zustandes der Gränzdistrikte eine Militairmacht an die Portugiesische Gränze rücken zu lassen. Briefe aus dem nördlichen Portugal melden auch bereits, daß General Rodil mit 12,000 Mann in jener Richtung vorrückte und einige Truppen schon die Gränze bei Braganza erreicht hatten. Man erwartete, daß eine zweite Armee nach der Südgränze abgehen würde. Was der eigentliche Zweck dieser Bewegungen sei, weiß man in Lissabon nicht, glaubt aber, daß sie das Brittische Kabinet einigermaßen beunruhigen dürften, und daß sie durch den zwischen Portugal und England abgeschlossenen Handelstraktat veranlaßt worden. Die Spanische Regierung soll über den Abschluß dieses Traktats im höchsten Grade erbittert sein und von der Portugiesischen Regierung in heftigem Ton die sofortige Entfernung der Depots Brittischer Manufakturwaaren von der Gränze verlangt haben.

Deutschland.

Regensburg den 28. Juli. Wir sind auf die Rezensionen begierig, welche das Ausland über das Buch unseres Königs „die Walhallagenossen“ liefern wird. Aus Baiern selbst natürlich wird schwerlich eine Rezension erfolgen, abgesehen von jedem Inhalte des Buches, da ein Lob für abhängig, ein Tadel für unziemlich erscheinen würde. Da sich jedoch der König unter die Schriftsteller des Landes selbst gereiht hat, so kann das Deutsche wissenschaftliche Forum das Buch, welches jedenfalls von Bedeutung ist, nicht übersehen. Ein ehrender Beweis für die Gesinnung des Königs wird es immer bleiben, daß er auch die gekrönten Häupter seiner Walhalla nachbarlich unter die Männer bürgerlichen Blutes gestellt hat. — Man spricht davon, daß der Donau-Main-Kanal noch in diesem Spätherbst werde eröffnet werden, und zwar durch den König selbst, der ihn nach seiner ganzen Länge befahren wird. Nur an einer Stelle, in der Gegend von Altdorf wird man für etwa eine Viertelstunde noch aussteigen müssen, da das Terrain dort so große Schwierigkeiten bietet, daß man mit der Arbeit noch nicht völlig zu Stande kommen konnte.

— Mit den Eisenbahnen geht es bei uns immer noch langsam. Wir hören nicht, daß die neuprojektirten Bahnen irgendwo in Angriff genommen wären.

München den 30 Juli. Dem neuesten Kreis-Intelligenz-Blatt von Ober-Bayern zufolge, ist die mit der Leitung des Baues der Bundes-Festung zu Ulm, beziehungsweise zu Neu-Ulm, beauftragte Militair-Behörde nunmehr mit der Bezeichnung „Königl. Bayerische Festungs-Bau-Direction Ulm" förmlich konstituirt und in Wirksamkeit getreten, und es ist der Königl. Ingenieur-Major Herdegen zum Festungs-Bau-Direktor in Ulm bestimmt worden.

Der gefährliche Räuber Simon Nonnenmacher, dessen Entkommen unlängst gemeldet worden, wurde gestern in der Gegend von Tölz von einem Gensdarmen aufgefunden und zur Haft gebracht. Er hatte sich zur Wehr gesetzt und mehrere Wunden erhalten, auch der brave Gensd'arm soll verwundet sein.

Weimar den 28. Juli. So eben erhalten wir folgende Mittheilung aus Jena: „Unsere Stadt befand sich neulich in einer ungewohnten Aufregung; es haben sehr ernsthafte Bewegungen unter den Studirenden stattgefunden. In der Nacht vom Sonntag zum Montag war ein Studirender von hiesigen Handwerksburschen überfallen und gemißhandelt worden. Der Student soll betrunken gewesen sein; im Uebrigen steht fest, daß seinerseits nicht die geringste Veranlassung zum Streit gegeben worden, sondern daß die Handwerksburschen zuerst mit Spottreden und Schimpfwörtern, sodann mit Schlägen, der angreifende Theil gewesen sind. Sobald nun dies Ereigniß unter den Studirenden bekannt ward, so traten sogleich sämmtliche Gesellschaften zusammen, um das Vorgefallene zu untersuchen und den Hauptübelthäter, dessen Namen man in Erfahrung gebracht, zur Rechenschaft zu ziehen. Da nun der Schuldige, ein Schuhmachergeselle, in der Stadt nicht zu finden war, so beschlossen die Studirenden, ihn außerhalb zu suchen. Mit der größten Ruhe und Ordnung verfolgten sie ihren Zweck, und da sie den Gesuchten auf den Dörfern nicht fanden, so kehrten sie gegen 10 Uhr Abends in die Stadt zurück, vor die Schuhmacherherberge, wo sie gleichfalls, behufs der weiteren Nachforschung, Einlaß begehrten. Allein, da der Uebelthäter auch hier nicht gefunden ward, so begaben die Studirenden sich gegen 11 Uhr, in der größten Ordnung auseinander. Heute in der Frühe nun sollen einige Studenten den Uebelthäter auf der Straße angetroffen, ihn arretirt und ohne die geringste Mißhandlung von ihrer Seite, der zuständigen Behörde übergeben haben. Die hohe Schäzzung, in der noch in der Ferne die Jenaische Studentenschaft steht, kann durch das gestrige, in seinem Anfang so bedrohliche und bedauerliche Ereigniß nur gewachsen sein.

Mainz den 1. August. Militairische Feste sind zwar hier nicht selten; aber ein solches, wie es hier seit drei Tagen begangen wird, kommt seiner Natur nach nicht häufig vor, nämlich das 50jährige Dienst-Jubiläum unseres Gouverneurs, Feldmarschall-Lieutenant Grafen v. Leiningen-Westerburg.

Kamenz den 5. Aug., Abends 11 Uhr. (Leipz. Ztg.) In der größten Bestürzung schreibe ich Ihnen von dem namenlosen Unglück, das unsere Stadt betroffen hat. Es war 10 ½ Uhr Donnerstag Abends, als man Feuer schrie. Es brach in einem Hause eines Tuchscheerers auf der Leitergasse aus, welches durch seine erbärmliche Beschaffenheit, zumal bei der herrschenden furchtbaren Trockenheit, zu den größten Besorgnissen berechtigte, und es währte auch nicht lange, als die Diakonats-Wohnung (das Geburtshaus G. E. Lessing's) von der hinteren Seite ergriffen und die Flammen nach mehreren Seiten geschleudert wurden. Der Wind trieb sie jedoch bald nach dem nordöstlichen Theile der Stadt und in einigen Stunden lagen gegen 500 Häuser in Asche. Von der ganzen inneren Stadt steht weiter nichts als die westlichen Seiten der Pulsnitzer und Königsbrücker Straße, ein Fabrik-Gebäude, der Gasthof „zum Hirsch" am Markte und zwei Privathäuser, alles Andere liegt in Asche, Schutt und Trümmer; von den Vorstädten stehen allerdings die Königsbrücker und Pulsnitzer noch, die Bautzner, die ungleich größere und bedeutendere, ist bis auf wenige Häuser niedergebrannt. Die massivsten, von Granitstein erbauten Gebäude waren nicht im Stande, den Flammen zu widerstehen, Alles ist entweder bis auf die Sohle niedergebrannt oder wenigstens so, daß kein Splitter Holz mehr Nahrung geben kann. Das alte ehrwürdige Rathhaus, die Wendische Kirche, die katholische Spitalkirche, die Schule, Apotheke, die Mühlen, die Post, die schönsten neuen Häuser, an denen jetzt unsere Stadt sich so sehr bereichert hatte, sind vernichtet; einige entfernter stehende Fabrik-Gebäude, welche außer der Richtung des Feuers lagen, stehen noch. Als der Thurm des Rathhauses mit der Seigerschelle herunterstürzte, war der Schrecken allgemein und alle Fassung verloren. Die Akten sind zum großen Theil gerettet, das Archiv ebenfalls. Noch sind wir lange nicht außer Gefahr für den Rest unserer Stadt: man ist zu erschöpft, um den aus den rauchenden Trümmern schlagenden Flammen gehörig Einhalt thun zu können, unter einigen Tagen kann die Glut, die aus dem Innern der Gebäude schlägt, schwerlich gedämpft werden. Ein Glück für uns noch, daß der Thurm der schönen Hauptkirche nicht von den Flammen erreicht wurde; obgleich es schon in der Nähe der Wohnung des Thürmers geglimmt hatte,

so hatte doch der Wind eine andere Richtung und schützte ihn auf diese Art. Das Lessingsstift*) steht; im Ganzen sind vom Feuer, aber nicht vom Unglück, etwa über 100 Häuser verschont geblieben. Leider haben wir auch mehrere Menschenleben zu beklagen; Einige werden noch vermißt; unter Anderen sah ich eine 80jährige Frau, die jämmerlich auf der Straße verbrannt war, als sie das halbverbrannte Kind ihres Wirthes aus dem brennenden Hause getragen hatte. Ueber 3000 Menschen sind obdachlos!

Schweiz.

Von der Reuß den 27. Juli. Während unsere Protestanten für Verbreitung ihrer Konfession im Ausland sorgen, sind die Katholiken im Inland nicht unthätig. In Schwyz erhebt sich eine prachtvolle Kirche mit Pensionat- und Kollegiumsgebäude für die Jesuiten. Sustentations- und Pensionatsfonds, welche — ohne die Kirchenbauten — gegen 200,000 Schw. Fr. betragen werden, sind das Ergebniß freiwilliger Privatbeiträge. Auch in Freiburg sind einige neue Kommunitäten gestiftet worden, und in Tessin und Luzern spricht man von Wiederbelebung früher aufgehobener Bettelmönchs-Klöster. Es scheint, die kathol. Schweiz wolle die im Aargau durch die Klosteraufhebung erlittene Scharte durch die Gründung neuer Ordensinstitute in den katholischen Kantonen auswetzen, und so dürfte vielleicht selbst den Jesuiten der Weg in den katholischen Vorort nicht mehr lange verschlossen bleiben, was jedoch nicht ohne große Erbitterung vor sich gehen würde, da die Mehrheit des Luzerner'schen Staatsraths gegen die Jesuiten, das Volk dagegen für dieselben gestimmt sein soll. (A. A. Z.)

Oesterreich.

Wien den 3. August. (L. A. Z.) Der Siebenbürgische Landtag hat nun die Religions-Angelegenheiten, die seine letzten Sitzungen beschäftigten, zum Schlusse gebracht, und zwar in ziemlich ruhiger Berathungsweise, wiewohl das Resultat eine Reihe von Beschwerden an den König bildet. Es wird dabei hauptsächlich auf die vollkommen gleiche Berechtigung der vier Religionen in Siebenbürgen gefußt und der König gebeten, daß bei dem Uebertritte der Katholiken der 6wöchentliche Religions-Unterricht aufhöre, daß bei gemischten Ehen, wenn die Einsegnung begehrt wird, nicht auch der akatholische Theil sich vom katholischen Pfarrer muß trauen lassen, eben so bei Scheidungen solcher Eheleute die Sache nicht dem Römisch-katholischen Ehegericht unterworfen werde. Der Besuch auswärtiger Universitäten von Seiten protestantischer Jünglinge soll ferner nicht erschwert oder gar verboten werden, und die protestantisch-theologischen Bücher von den Bischöfen nicht erst zur Approbation an das Königl. Gubernium gesendet werden müssen.

*) Zum Gedächtnisse Lessing's am 3. Januar 1826 eröffnet.

Die Pferdebahn in Böhmen von Pilsen nach Budweis, die hauptsächlich zur Abführung der dortigen reichen Steinkohlenlager bestimmt ist, hat vom Kaiser die definitive Bewilligung erhalten; doch dürfen keine Actien ausgegeben werden. Der Unternehmer dieser an 20 Meilen langen Bahn ist Graf Wurmbrand, und die Kosten sind auf circa 2 Mill. Fl. veranschlagt.

Italien.

Neapel den 19. Juli. (A. Z.) Die Französische Escadre verließ, wie neulich berichtet, am 14. unsere Rhede, allein noch am nämlichen Tage kam das sie begleitende Dampfschiff „Le Veloce“ zurück, um den Duellanten und die mit ihm verhafteten drei Sekundanten (sämmtlich Französische Marine-Offiziere), welche nachdem Castel Nuovo gebracht worden waren, an Bord abzuholen, da der Admiral Hugon nebst dem Französischen Gesandten ihreAuslieferung verlangte. Auf dieses Ansuchen hin versammelte sich am folgenden Tage der Minister-Rath, wo aber nichts Definitives beschlossen, sondern vorgezogen wurde, den Vorfall Sr. Majestät nach Palermo zu berichten und den Königl. Bescheid darüber abzuwarten, der aber ausblieb, weil Se. Majestät selbst hierher zurückzukommen beabsichtigte, wie dies auch diesen Mittag der Fall gewesen ist. Das plötzliche Wiedererscheinen der Französischen Escadre am Eingang unseres Golfes zwischen Capri und Ischia, das mit der verzögerten Antwort in Zusammenhang zu sein scheint, erregte einiges Aufsehen, zumal da der Französische Geschäftsträger, Herr von Lutteroth, gestern an Bord des „Veloce“ sich hinausfahren ließ, um mit dem Admiral zu konferiren. Seit gestern Abend liegt dieser nun wieder auf der Rhede vor Anker, wonach man schließen darf, daß der König nicht Willens ist, die 4 Offiziere auszuliefern. Der Verwundete befindet sich bedeutend besser und trotz einer tiefen Verletzung an der Stirn jetzt außer Gefahr. Man wird sich noch erinnern, daß die Gesetze gegen das Duell vor wenigen Jahren bedeutend verschärft worden sind und die geringste Strafe, wenn das Duell auch gut abläuft, für die Theilnehmer 10 Jahre Galeere ist, während der, welcher seinen Gegner tödtet, der Todesstrafe anheimfällt. Unter diesen Umständen ist man im Publikum sehr gespannt, zu erfahren, welchen Entschluß die Regierung in dieser Angelegenheit nehmen wird. — Das zügellose Benehmen der Französischen Matrosen während ihres hiesigen Aufenthalts gab zu vielseitigen Klagen von Seiten der Einwohner Neapels Anlaß; einer davon, welcher sich im Rausche gegen einen der Französischen Offiziere vergriff, als dieser ihn auf der Straße zur Ordnung weisen wollte, wurde noch an demselben Tage am Bord seines Schiffes erschossen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. — Das neue Ehegesetz ist im Entwurf nun gedruckt, und den Mitgliedern des Staatsraths zugetheilt worden. Es ist bekanntlich von dem Hrn. v. Gerlach entworfen worden, und soll zwar nicht, wie man Anfangs vermuthete, sich fast auf katholischem Standtpunkte befinden, dennoch aber den streng religiösen Ueberzeugungen des Hrn. v. Gerlach gemäß sein, und von den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen über die Ehe, welche unser Landrecht enthält, sehr abweichen. Die Ehe soll darin nicht als ein bürgerlicher, unter Autorität der Kirche geschlossener Vertrag, sondern als Sakrament gefaßt sein, die Ehescheidung zwar nicht ganz aufgehoben, aber bedeutend erschwert werden. — Der Sittlichkeitsgrad der Juden ist in neuerer Zeit mehrfach zur Sprache gekommen. Die Einen stellten ihn höher, die Andern niedriger dar, als den christlichen. Die praktische Bedeutung der Frage kann allerdings nur auf ein und dasselbe Ergebniß hinauslaufen. Stehen die Juden tiefer als die Christen auf der Tugendleiter, so muß man sich beeilen, durch Hinwegräumung der sie und uns erniedrigenden Schranken sie heraufzuziehen; ist aber das Verhältniß der Sittlichkeit zwischen Christen und Juden gleich, oder gar zu Gunsten der letzteren, so ist doppelter Grund vorhanden, das uralte Unrecht endlich — nicht wieder gut zu machen, das ist unmöglich, sondern — für die gegenwärtige und künftigen Generationen zu vertilgen. Jedenfalls kann aus allen möglichen sittlichen Verhältnissen der Juden immer blos der Eine Schluß gezogen werden: Der Staat ist verpflichtet, allen Untergebenen ohne Rücksicht der Religion dieselben Rechte zu gewähren.

Vom Rhein. — Laut einer Nachricht aus Berlin in Nro. 207. der Leipz. Ztg. werden wir mit einer Art von Preßfreiheit bedroht; denn wenn das neue Preßgesetz wirklich so sein sollte, wie es da angegeben wird, so kann es nur die strengste Censur hervorrufen. Der Beweis für diese Behauptung liegt auf der Hand. Sämmtliche Schriftsteller werden in zwei Klassen getheilt, in akademisch Graduirte und nicht Graduirte. Erstere sollen keiner Censur mehr unterworfen werden. Sonderbar, die Censur ist doch nur gegen Böswilligkeit gerichtet, und wie ein akademischer Grad vor dieser bewahren könne, ist um so weniger einzusehen, da die meisten der als liberal bezüchtigten Schriftsteller akademisch graduirt sind. Werden sie darum Preßfreiheit genießen? Nein, denn über ihrem Haupte schwebt das Damoklesschwert der strengsten Repressivmaßregeln und die Entscheidung der Königl. Gerichte. Was wird die Folge dieser Strenge und der Königlichen Gerichte sein? Die sorgfältigste Selbstcensur. Die strengsten Repressivmaßregeln werden eine heilsame Furcht hervorbringen und wie der Geizige einen Groschen dreimal herumdreht, ehe er ihn ausgiebt, werden die akademisch Graduirten auch geizig werden und ihre Gedanken dreimal herumdrehen, ehe sie dieselben ausgeben. Und dann die Entscheidung der Königl. Gerichte! Wann irgendwo, so ist die Entscheidung über Anklagen wegen Preßvergehen durch Geschworne bedingt, denn bei solchen soll immer über die innere Meinung des Verfassers gerichtet werden, also etwas durchaus nicht Positives, über etwas, worüber der klügste Gesetzgeber keine Entscheidungsnormen festsetzen kann. Freilich lassen sich Geschworne mit den strengsten Gesetzen nicht vereinigen, weil es eine alte Erfahrung ist, daß Geschworne sehr schwer ein Schuldig aussprechen, wenn die Strenge der Strafe unverhältnißmäßig ist. Doch fragen wir einmal weiter, wie es sich mit denen gestalten wird, welche noch unter Censur stehen sollen. Dieselben sind jetzt von aller Verantwortlichkeit frei. Auf wen wird die Verantwortlichkeit fallen? Auf die Censoren. Was wird die Folge sein? Aengstlichkeit, Befangenheit derselben und also — strengere Censur. Es ist freilich ein abnormer Rechtszustand, wenn der censirte Verfasser auch noch verantwortlich sein soll und ist aus dieser Schwierigkeit nicht wohl herauszukommen. Allein das beweist ja aber, daß alle Censur ein abnormer Zustand ist. Das neue Preßgesetz würde den Zustand noch schlimmer machen, denn jetzt haben wir wenigstens einen Status quo, der doch hier und da eine Bequemlichkeit hat. Allein das Preßgesetz würde bei den Eximirten vor der Censur eine strenge Selbstcensur, bei den auch fernerweitigen Unmündigen eine strenge Verantwortlichkeitscensur hervorrufen. Es ist ein eigen Ding mit der Censur, eben so wie mit dem Repräsentativsystem. Dies soll mit aller Gewalt die Monarchie, die monarchische Gewalt beschränken, während es dieselbe doch befestigt. Denn es macht aus Unterthanen, die nach den Köpfen zählen, Männer, und es ist doch wahrscheinlich schöner, ein Fürst von Männern zu sein, als ein Herr von Unterthanen. Das Repräsentativsystem will nichts, als eine Gewalt überwachen, die dem Fürsten eben so gefährlich ist, als dem Volke, d. i. die Beamtengewalt. In Dänemark wurde neulich jemand auf ein Jahr lang zur Censur verurtheilt. Darüber ist viel bei uns gespottet worden. Uns scheint mit Unrecht. Die Censur als Strafe für Preßvergehen ist sehr folgerichtig, ist auch hart, denn es ist nebenbei eine Ehrenstrafe. Gilt doch der Grundsatz zum Theil auch schon in Deutschland, denn wir haben an manchen Orten eine Recensur. Doch es mag genug sein. Was uns am meisten wundert, ist, daß man erlaubt hat, dem Gutenberg ein Denkmal zu errichten. Hätte der die dumme Druckerkunst nicht erfunden, wäre der ganze Spektakel nicht entstanden!

Berlin ist jetzt ein großes Fragezeichen. Der König hätte eine schwere Aufgabe, wenn er alle die Fragen auf einmal beantworten sollte, die jetzt in

Berlin verhandelt werden; an der Tagesordnung ist die Judenfrage, die Preßfrage, die Ministerfrage, eine große Menge von kirchlichen und religiösen Fragen, die lebendiger als je behandelt werden; die Fragen: Christenthum oder Philosophie, Lutherthum oder Union, Pietismus oder sonstiger Ismus, — die Frage über die Lehrfreiheit (Bruno Bauer), die Zollfreiheit (Stuttgardter Verhandlungen); die Frage: Reichsstände oder Provinzialstände, — das Alles geht bunt durch einander und ist fast etwas viel auf einmal.

Am Fuße der Alpen stürzte ein alter Landmann, der seine Ziege mit ihren Jungen weidete, in einen tiefen Abgrund, blieb zwar am Leben, konnte aber nicht heraus. Gegen Abend kletterte seine treue Ziege zu ihm hinab und reichte ihm ihr Euter zur Nahrung. So erhielt sie ihn 4 Tage lang, bis endlich am 5. Tage Hülfe kam. Der arme Greis war aber dennoch so angegriffen und abgemattet, daß er bald darauf starb.

Stadttheater zu Posen.

Sonnabend den 13. August: Der Ball zu Ellerbrunn; Lustspiel in 3 Aufzügen von Carl Blum. — Hierauf: Komm her! Lustspiel in 1 Akt von F. Elsholz. — Zum Schluß zum Erstenmale: Nach Mitternacht; Schwank in 1 Akt, nach dem Französischen von Theodor Dunkel. —

Hedwig von der Gilden: } Fräulein Herbst.
Die Schauspielerin: }

Publicandum.

Mit Bezug auf das Publicandum der Königlichen Regierung vom 3ten Mai v. J., die äußerliche Heilighaltung der Sonn- und Feiertage betreffend, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß diese Verordnung auf folgende Feste:

1) Neujahr, 2) heilige drei Könige am 6. Jan., 3) Maria Reinigung am 2. Febr., 4) Maria Verkündigung am 25. März, 5) stille Freitag, 6) Osterfest 2 Tage, 7) Stanislaus am 8. Mai, 8) Buß- und Bettag, 9) Himmelfahrt Christi, 10) Pfingstfest 2 Tage, 11) Frohnleichnam, 12) Peter Paul am 29. Juni, 13) Maria Himmelfahrt, 14) Maria Geburt am 8. Sept.; 15) Allerheiligen am 1. Nov., 16) Maria Empfängniß 8. Dec., 17) Weihnachten 2 Tage,

hier in Posen ohne Unterschied der Confession Anwendung findet, und daß an diesen Festen und den Sonntagen die in dem §. 8. der gedachten Verordnung erwähnten Anstalten des Vormittags von 9 bis 12 und des Nachmittags von 2 bis 4 Uhr geschlossen seyn müssen.

Posen den 21. Juli 1842.

Königliches Polizei-Direktorium.

reellen Fabrikats, unausgesetzt zu entsprechen bemüht seyn werden.

Berlin den 17. Februar 1842.

Abeking et Comp.,
vormals „Henniger & Comp.“

Mit der obenerwähnten käuflichen Uebernahme der Neusilber-Waaren-Fabrik des Herrn G. C. Henniger für 102,000 Thaler, ist auch die Verpflichtung wegen Rückkaufs der mit Henniger gestempelten Waaren auf uns übergegangen und werden wir dieser eingegangenen Verbindlichkeit jederzeit unverweigerlich nachkommen.

Da nun alle Commissions-Lager zu den übernommenen Activis gehören, **und da Herr A. Klug in Posen jetzt Neusilberwaaren anderer Fabrikanten führt, so haben wir das bis jetzt bei ihm befindlich gewesene Commissions-Lager gänzlich aufgehoben** und mit unserer längst bestandenen **Haupt-Niederlage** bei

Herrn A. Herrmann,
in Posen, am alten Markt № 51.,
vereint.

Berlin den 28. Juli 1842.

Abeking & Comp.,
vormals „Henniger & Comp.

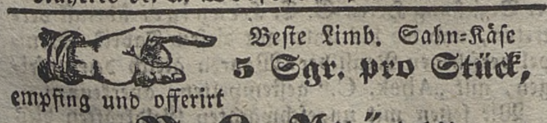
Bezug nehmend auf obige Annonce, empfehle ich die aufs reichhaltigste assortirte Neusilber-Waaren-Niederlage der Herren Abeking & Comp. aus Berlin, bestehend in aller Art Tafel- und Speise-Geräthen, Wagen- und Pferdegeschirr-Beschlägen, Reit- und Fahrkandaren, Sporen, Steigbügeln, Tabaksdosen, Pfeifen-Beschlägen, Strickscheiden, Fingerhüten und Schlüsselhaken; ferner: Arm- und Tafelleuchtern in den modernsten Façons, so wie sauber gearbeiteten Kirchengeräthen, zu den billigsten Preisen.

Posen den 4. August 1842.

August Herrmann,
Eisenhandlung, alten Markt Nro. 51.

Markt No. 62. ist zu Michaeli c. zu vermiethen im Vorderhause: 1) die Bel-Etage, hierzu eine gewölbte, geräumige Remise und drei zusammenhängende Keller; 2) der Hausflur als Laden; im Hinterhause: eine Parterrestube oder Laden.

Näheres bei A. Wolfsohn, Markt No. 91.



Beste Limb. Sahn-Käse
5 Sgr. pro Stück,
empfing und offerirt
B. L. Präger,
Wasserstr. im Luisen-Gebäude No. **30.**

Einen Thaler Belohnung

erhält derjenige, welcher eine runde, schwarze zwei Ellen lange Perlenschnur, mit Goldperlen durchflochten, an welcher ein ppter $2\frac{1}{2}$ Zoll langer Schlüssel befestigt war, die gestern Abend in der Wilhelmsstraße vom Landschaftshause ab bis zum Wilhelmsplatz verloren worden, in der Expedition dieser Zeitung abliefert.

Posen den 11. August 1842.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 9. August 1842.	Zins-Fuss.	Preuss. Cour. Brief.	Preuss. Cour. Geld.
Staats-Schuldscheine	4	—	—
Sts.-Schuldsch. zu $3\frac{1}{2}$ pCt. abgest.	*)	$103\frac{3}{4}$	$103\frac{1}{4}$
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . .	4	$102\frac{5}{8}$	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	$85\frac{3}{4}$	—
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	102	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	4	104	$103\frac{1}{2}$
do. z. $3\frac{1}{2}$ % abgest.	*)	$102\frac{1}{2}$	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	$3\frac{1}{2}$	103	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	107	—
Ostpreussische dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	$103\frac{1}{2}$
Pommersche dito . .	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{7}{12}$	$103\frac{1}{12}$
Kur- u. Neumärkische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{5}{8}$	$103\frac{1}{8}$
Schlesische dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	103
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	$127\frac{1}{4}$	—
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	103	$102\frac{1}{2}$
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	$116\frac{1}{4}$	—
dto. dto. Prior. Oblig. . .	4	—	$102\frac{1}{2}$
Berl. Anh. Eisenbahn	—	$104\frac{3}{4}$	—
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	103	$102\frac{1}{2}$
Düss. Elb. Eisenbahn	5	82	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	99	—
Rhein. Eisenbahn	5	$91\frac{3}{4}$	$90\frac{3}{4}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$98\frac{3}{4}$	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	103	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{1}{2}$	13
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	10	$9\frac{1}{2}$
Disconto	—	3	4

*) Der Käufer vergütet auf den am 2. Januar 1843 fälligen Coupon 1/4 pCt.

Getreide-Marktpreise von Posen,
den 10. August 1842.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rthl.	Preis von Sgr.	Preis von Pf.	Preis bis Rthl.	Preis bis Sgr.	Preis bis Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	6	4	2	7	—
Roggen dito	1	4	6	1	5	—
Gerste	—	26	—	—	27	—
Hafer	—	23	—	—	24	—
Buchweizen	—	28	—	—	29	—
Erbsen	1	6	—	1	7	6
Kartoffeln	—	12	—	—	13	6
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	27	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	10	5	—	10	15	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	15	—	1	16	6